

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Dippel, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbandzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 264.

Montag, den 12. November 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

12. November 1916. Im Westen griffen die Franzosen bei Saillly mit starken Kräften an, zwischen Ancre und Somme herrschte Artilleriekampf und die Engländer an mehreren Stellen zurückgedrängt. — Bei Dobrova, am Szurdokpaß und südöstlich Veres-Torony, hatte der Feind vergeblich gegen die vordringenden österreichisch-deutschen Truppen an; bei Campolung wurden die Rumänen aus dem jäh verteidigten Orte landestwärts geworfen, bei Soesmoor wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen, im Abschnitt Toelages wurden die verbündeten Truppen den Berg Vitta besetzt, nachdem die Rumänen den vordringenden Truppen das Gelände im heißen Kampfe streitig gemacht hatten. — Die Einnahme eines provisorischen polnischen Staatsgebietes, aus Wahlen hervorgegangen, wurde vom Generalgouverneur von Warschau genehmigt und die ersten vorbereitenden Schritte in dieser Richtung wurden getan. — Die Regierung erließ einen Aufruf an die deutschen Frauen, sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, namentlich auf dem Gebiete der Munitionsherstellung und Kriegsindustrie; es war die Vorbereitung für die allgemeine Zivildienstpflicht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Kräftiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstlich von Poelkapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen. Längs der Yser und vom Houthouster-Walde bis Zandvoorde steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie am Nachmittag wieder zu großer Festigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Niederländische und Garde-Bataillone mit Pionieren und Teile von Sturm-Bataillonen entzogen nach heftiger Feuertvorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer den Franzosen Stellungen im Chaume-Wald. Starke, bis in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, fielen in unsere Hand.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Die Frau schielte jählings und sah Felicitas sonderbar starr und prüfend an.

„Fie!“ murmelte sie, „Fie! Das Glück!“
Sie schien in ihrem kranken, wirren Kopf nach irgend etwas zu suchen, nach einem Gedanken, einer Erinnerung. Der Mann hatte die Rüge gezogen:

„Halten zu Gnaden, gnädiges Fräulein,“ sagte er in einer angelernten, übertriebenen Artigkeit, „aber da hinein ins Schloß darf ich nicht! Ich soll überhaupt ganz fort aus dem Ort, hat der Herr Bürgermeister gesagt! Der junge Baron, der erlaubt's nicht, daß ich da bleib! Bettel- und Musikantenloft, das kann er halt nicht vertagen! Hat uns Geld geschickt und sagen lassen, daß wir weg sein müssen bis heute abend.“

Droben auf der Richtburg klickte ein Fenster. Der weiße Kopf des alten Freiherrn erschien.

„Fie!“ rief er ungeduldig, „so komm doch! Der Mann soll dableiben im Schloß! Er soll's nicht beten! Und die Frau soll mit das Lied singen! Mutters altes Lieblingslied! Es ist mir wie ein Gruß von ihr! Komm doch endlich!“

Fie dachte nach, und der Musikant stand wie ungeschlüssig. Aber in seinen Augen glänzte ein Wunsch auf: Er wollte ins Schloß.

„Der junge, gnädige Herr ist eben erst ausgefahren“, sagte er demütig. „Vielleicht, wenn wir jetzt hinaufgehen? Ich hab' den Wagen gesehen und den! Gleich kommt der junge Herr doch nicht heim. Und bis er kommt — da sind wir schon wieder fort!“

Fie antwortete nicht, aber sie winkte den Leuten und schritt ihnen voraus. Droben an der Treppe stand schon der alte Freiherr, in der kindischen Ungeduld der Greise erwartete er das Paar.

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 25. Luftsteg.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Österreich-ungarische Truppen drangen im Walde Sugana und im oberen Piavetal vor. Nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen. Italienische Nachhut, die sich am Gebirgsrand und in der Ebene an dem Flußlauf der Livenza erneut zum Kampfe stellten, wurden zurückgeworfen. Vom Sugana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 10. November, abends. (W. B. Amtlich.)
In Flandern sind starke englische Angriffe zwischen Poelkapelle und Passchendaele in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen. In Italien wird die Verfolgung im Gebirge fortgesetzt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 10. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Voffengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen am unteren Piave. Feindliche Nachhut sind geworfen worden, wo sie sich stellten. Nach zehntägigen schweren Gebirgskämpfen, die mit der Einnahme des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme der das oberste Piavetal beherrschenden Gruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die 1. und 2. 94. Infanteriedivision Biogo und Pieve di Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10 000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Im Cordovotetal ist Agordo besetzt worden. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf das Suganatal und den Ostteil der Sieben Gemeinden. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad bringen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemächtigten sich in in erbittertem Straßenkampfe der Stadt Asiago.

„Komm, Fie! Wir wollen das Lied hören! Mutters Lied!“

Der Freiherr stützte sich schwer auf den Arm des jungen Mädchens und schritt nach dem Saal, wo die Tote lag. Der Musikant und seine Frau folgten. Blößlich blieb der Mann stehen. Gerade vor ihm lag der Gang, der nach den Wohnräumen der Familie führte. Eine schmale Stiege führte von hier ins Erdgeschoß. Drunten stand eine kleine Tür offen. Vom Park herein drang mattes Licht.

„Run?“ fragte Fie und sah sich erschaut um.

Der Mann fuhr auf, wie aus einem Traume.

„Ich hab' nur geschaut“, stotterte er. Aber das Mädchen sah etwas in seinen Zügen, das sie befremdete. Eine Angst, eine Scheu. Aufschauend gewahrte sie Doktor Huber, welcher knapp neben einem der tiefen Schränke stand, so daß er kaum gesehen werden konnte. Und auch er blickte wie scharf beobachtend herüber. Das Benehmen des Mannes war auch zu sonderbar! Er stand noch immer, als könne sein Fuß nicht vom Fleck.

Jetzt blickte auch seine Frau sich um nach ihm. Und langsam, in einem singenden Ton, sagte sie:

„Komm, Hans, komm! Da gehören wir ja her! Weißt du? Als Kinder haben wir da gespielt — nein! Nicht du! Der kleine Felix und — ja — und wer? Wer?“

„Die Marie Großmann“, sagte Felicitas laut. Sie wußte selbst nicht, warum sie das sagte. Aber sie konnte das Wort nicht zurückhalten. Doch erschrocken verstummte sie sofort, denn die Irre streckte plötzlich beide Hände aus, wie nach einem Phantom.

„Großmann?“ murmelte sie, „Großmann?“

Der Musikant trat jetzt schnell auf sie zu.

„Komm!“ sagte er befehlend, aber doch sehr gütig. „Du sollst singen! Denk' an nichts! An gar nichts! Nur an das Lied und — und an das Geld, das wir brauchen fürs tägliche Brot! Komm!“

Und eine Minute danach sang sie wirklich, folgsam und willig, nochmals das Lied von dem Kreuze, das auf Golgatha ragt, und das den Heimatlosen eine Heimat ist. Der alte Freiherr war in einen Beinhstuhl gesunken und vergrub sein Gesicht in seine beiden Hände. Es war ihm, als rauchten die Töne wie Meereswogen hin über ihn. Wie ein Grüßen klang es ihm, ein Grüßen von der treuen Gefährtin seines langen Lebens. Ihr rasches Scheiden hatte fast den Eindruck verwischt, welchen ihm die Rückkehr des Sohnes gemacht hatte. Sein müder, alter Kopf konnte alles das kaum lassen.

An der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.
Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Berlin, 10. Nov. (W. B.) Die bereits kürzlich bekannt gegebene Versenkung des als U-Boots-Falle eingerichteten englischen Landdampfers „Binona“ hat sich, wie jetzt bekannt wird, unter Umständen abgespielt, die deutlich dazun, welche Listen die Feinde anwenden, um unsere U-Boote zum Zwecke der Vernichtung heranzuladen. Der äußerlich harmlos aussehende, anscheinend nur mit einem kleinen Deckgeschütz bewaffnete Dampfer war etwa 70 Meilen südwestlich von Irland, um die Mittagsstunde torpediert worden und hatte daraufhin drei Boote ausgelegt, zwei von ihnen waren mit je 20 Leuten bemannt, während das dritte leer blieb und von einem der anderen geschleppt wurde. Auf dem Deck des langsam sinkenden Dampfers war nichts auffälliges zu sehen. Das Schiff schien völlig von der Mannschaft verlassen, wodurch sich jedoch das U-Boot keineswegs verleiten ließ, von seiner Vorsicht abzulassen. Es beobachtete vielmehr den Landdampfer in angemessener Entfernung durch das Sehrohr weiter. Nach etwa einer Stunde wurde beschlossen, dem Sinken des Dampfers mit Artillerie nachzuhelfen. Ehe das U-Boot noch zur Beschießung aufgetaucht war, ging der Dampfer plötzlich unter, worauf „U.“ an die Boote heranlief. Jetzt stellte sich heraus, daß zu den oben erwähnten 40 weitere 60 Mann von dem gesunkenen Dampfer in die Boote gezogen waren, während außerdem noch einige Leute in Booten umhertrieben, demnach vorher also über die Hälfte der Besatzung an den schweren, sehr gut konsolidierten Geschützen des sinkenden Schiffes in der Hoffnung ausharrten, das U-Boot bei Näherkommen vernichten zu können, einen Wahn, der durch die vorsichtigen Maßnahmen des U-Bootes gründlich zerstört wurde. Das Beispiel zeigt wieder einmal, wie berechtigt das Mißtrauen unserer U-Boote gegen jedes, wenn auch noch so ahnungslos aussehende Schiff im Sperrgebiet ist.

Der Kampf zur See.

Berlin, 10. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean: fünf Dampfer und ein Segler mit 17 000 T. M. G. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Californian“ (5547 Tonnen), schwer beladen von England nach Panama, ferner ein unbekannter bewaffneter Dampfer sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, der aus einem großen Geleitzug herausgeschossen wurde. Einer der versenkten Dampfer hatte Erdbrüsse von Defar

ihm, als rauchten die Töne wie Meereswogen hin über ihn. Wie ein Grüßen klang es ihm, ein Grüßen von der treuen Gefährtin seines langen Lebens. Ihr rasches Scheiden hatte fast den Eindruck verwischt, welchen ihm die Rückkehr des Sohnes gemacht hatte. Sein müder, alter Kopf konnte alles das kaum lassen.

Drunten klang das Nebenpförtchen, aber niemand achtete darauf. Gleich danach wurde die Tür aufgeschoben. Der Majoratsherr der Richtings stand auf der Schwelle. Eben verzitterte der letzte Ton des Gesanges.

Felix von Richting überließ das Bild mit einem einzigen Blick. Sein dunkles Gesicht veränderte sich jählings; ein paar starke Zornesfalten standen auf seiner Stirn. Fie sah es und erschraf. Selbstsam roh sah vieles sonst feingekchnittene Antlitz jetzt aus; den Ausdruck in den tiefstehenden Augen, zu deren Schutz der Freiherr eine dunkle Brille trug, konnte Fie allerdings nicht sehen. Es hätte ihr sonst vielleicht noch mehr vor diesem Manne gegraut, der in kurzem wahrscheinlich hier der alleinige Herr sein sollte. Der Freiherr winkte dem Musikanten, welcher erschrocken zu ihm herüberstarrte. Der Mann schlich hinaus, dem Majoratsherrn folgend. Auch Fie kam ihnen nach.

Draußen im Gang stand noch immer Doktor Huber. Aber der große Kasten warf so tiefe Schatten. Darinnen verankert seine schmale Gestalt vollständig.

„Habe ich Ihnen nicht verboten, in dieser Gegend zu bleiben?“ fragte Felix von Richting streng, „habe ich Ihnen nicht Geld dafür gegeben, daß Sie fortgehen? Und nun finde ich Sie hier im Schloß? Was soll das heißen, Mann?“

Der Mann stotterte ein paar Worte, aber Fie trat für ihn ein. Als Felix von dem Wunsche des alten Freiherrn hörte, schüttelte er den Kopf.

„Alte Leute sollten nicht mehr befehlen!“ sagte er. „Es war Zeit, daß ich endlich kam. Also — Sie gehen! Und zwar sofort! Wenn ich etwas sage, dann bleibt es auch dabei!“

Aber Onkel wollte, daß die Leute hier übernachten“, fiel Fie ein. Seine Art reizte sie sonderbar. Felix sah über sie hinweg.

nach Dänkirchen, der Segler Schmiröl von Amerika nach Havre geladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Vorgänge in Rußland.

Die russische Situation.

Petersburg, 9. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Nach Meldungen aus Helsinki beschlossen die Abgeordneten der baltischen Flotte und die Soldatenausschüsse, sich dem Arbeiter- und Soldatenrat Petersburg und dem Revolutionsausschuß anzuschließen und sie zu unterstützen. Der revolutionäre Ausschuß in Reval besetzte alle militärisch wichtigen Punkte dort. — Nach Meldungen aus Kasan ist der dortige Truppenbefehlshaber General Archipow festgenommen worden. Offizierschüler und Offiziere in Panzerkraftwagen ergaben sich. Der revolutionäre Militärausschuß teilt allen Offizieren, Soldaten und Ausschüssen an der Front und im Lande seinen Beschluß mit, Kornilow und seine Parteigänger in die Peter Pauls Festung nach Petersburg zu überführen und sofort vor ein revolutionäres Kriegsgericht zu stellen. Heute früh erschienen die Zeitungen wie gewöhnlich, ausgenommen die Mehrzahl der täglich erscheinenden Blätter der sogenannten bürgerlichen Presse, deren Schmaschinen durch den Arbeiter- und Soldatenrat weggenommen waren, um den Druck der Zeitungen der Soldaten, Arbeiter und Sozialisten zu sichern. Die Ruhe hält an. Der Stadtrat setzte einen Ausschuß zur öffentlichen Wohlfahrt ein, der sich aus Vertretern des Magistrats, des Hauptausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, des Rates der Bauern und den militärischen und Arbeiterorganisationen zusammensetzt. Der Ausschuß für öffentliche Wohlfahrt hält sich zur Verfügung der Bevölkerung für den Fall von Ausschreitungen. Die anlässlich der Vorgänge vom 16. und 18. Juli verhafteten Maximalisten wurden in Freiheit gesetzt. Die Banken sind noch geschlossen. Eine gewisse Anzahl von Kaufhäusern haben gleichfalls nicht geöffnet.

Neue Aufrufe der neuen Regierung.

Petersburg, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der revolutionäre militärische Ausschuß des Petersburger A. und S.-Rates hat folgenden Aufruf an die Bürger Rußlands veröffentlicht: Die vorläufige Regierung ist gestürzt. Die gesamte Macht ist in die Hände eines Organs des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen, nämlich des revolutionären militärischen Ausschusses, der an der Spitze des Proletariats und der Garnison Petersburg steht. Das Ziel, für das das Volk gekämpft hat, nämlich der Vorschlag eines sofortigen demokratischen Friedens, die Aufhebung des Rechtes der Grundeigentümer, das Land zu besitzen, die Aufsicht der Arbeiter über die Erzeugung und die Bildung einer Regierung des Arbeiter- und Soldatenrates ist gesichert. Es lebe die Revolution der Soldaten, Arbeiter und Bauern! Ein zweiter Erlass des Ausschusses besagt: Die Macht über Petersburg ist in den Händen des revolutionären militärischen Ausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig erhoben haben. Die Regierung Kerenskis ist ohne Blutvergießen gestürzt worden. Der Ausschuß fordert die Front auf, den Petersburger Arbeiter und Soldatenrat, die neue militärische Macht zu unterstützen, der sofort einen gerechten Frieden und die Rückgabe des Landes an die Bauern vorschlagen und die verfassunggebende Versammlung einberufen wird. Die ganze örtliche Gewalt geht auf die Bezirks-, Arbeiter- und Soldatenräte über.

Aufruf zum Kampf für den Frieden.

Stockholm, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von den Ereignissen in Petersburg ruft in den hiesigen russischen und neutralen Kreisen große Aufregung hervor. Der Erlass eines Aufrufes des baltischen-standinavischen Ausschusses zu einer Versammlung der Vertreter der sozialistischen Parteien in Stock-

holm gilt als bevorstehend. Der hiesige Zimmerwalder Ausschuß erließ gemeinsam mit der seinerzeit von Lenin eingeleiteten Auslandsvertretung der Zentralverwaltung der russischen Volkswirtschaftspartei einen Aufruf, der den Sieg der Petersburger Arbeiter und Soldaten über die Regierung Kerenskis feiert, die als Bürge des Entente-kapitals das Volk weiter in den Krieg gezogen, ohne auch nur einen Versuch zu unternehmen, die Wege für den Frieden zu bahnen. Der Aufruf fährt fort: Das erste Wort Petersburg ist der Frieden. Rußlands Arbeiter und Soldaten fordern einen sofortigen Waffenstillstand, unmittelbare Verhandlungen über einen ehrlichen Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Arbeiter und Arbeiterinnen, an Euch, die ihr dem Gespenst eines vierten Winterfeldzuges ins Auge blickt, richtet sich der Ruf Petersburgs und der russischen Proletariats. So heldenmütig sie gegen mögen, sie können nicht allein Brot, Frieden und Freiheit erobern. Die Mächte der Unterdrückung in Rußland werden alle Kräfte anstrengen, um die Revolution zu ersticken. Sie werden versuchen, Lebensmittel von den Städten fernzuhalten und die Rosolen aufzuheben. Glückt ihr Vorhaben, so werden sie den Krieg fortsetzen. Aber nicht nur von ihnen ist das Friedenswerk bedroht. Sowohl die Regierungen der Mittelmächte wie die der Ententeländer stehen der Befreiung der Volksmassen feindlich gegenüber. Die Mittelmächte können versuchen, Rußlands Bürgerkrieg auszunutzen, um den sinkenden Kriegswillen ihrer Völker anzufeuern. Die Ententemächte werden versuchen, die Gegenrevolution mit Geld zu unterstützen. Proletariat schließt euch der russischen Revolution an. Kein Schuß darf mehr fallen. Verlaßt euch nicht auf die Friedensphrasen. Wir rufen die Vertreter aller Parteien, die bereit sind, den Kampf für den Frieden zu führen, nach Stockholm. Verlangt sofort die Pässe für eure Abgesandten, verlangt die Freigabe der gefangenen Genossen, die das Vertrauen des internationalen Proletariats genießen, damit sie an der Friedensarbeit teilnehmen können.

Genf, 10. Nov. Die die französischen Zeitungen aus London berichten, soll Kerenski in Moskau eingetroffen sein.

Basel, 10. Nov. Havas meldet aus Petersburg: Die Regierung an den verschiedenen Orten geht in die Hände der regionalen Sowjets über.

Der Eindruck in Frankreich.

Genf, 10. Nov. (A.) Die französische Presse ist durch die Vorgänge in Petersburg, wie die ersten jetzt eingetroffenen Lyoner Blätter erkennen lassen, in die größte Bestürzung versetzt worden. Der linksrepublikanische „Progrès de Lyon“ erwartet von Kerenski, daß er die Maximalisten schleunigst mit den Waffen übermüde. Der konservative „Nouvelles“ fordert die Amerikaner und Japaner auf, den Russen beizustehen, welche Verpflichtungen sie gegenüber den französischen Kapitalisten zu erfüllen haben.

Kaiser Karl in Lebensgefahr.

Berz, 10. Nov. (W. B.) Der Kaiser hatte heute mit dem König von Bulgarien in Görz und bei Palmanova gewinkt. Auf der Rückfahrt blieb das Auto des Kaisers beim Versuche einen der den Fango begleitenden Torrenten zu übersehen, stecken. Das Auto konnte nicht aus dem Flußbett herausgebracht werden. Der Leibjäger Reichenbichler und der Gardewachmeister Tomel trachteten daher, den Kaiser an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand ein und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Der Kaiser ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierauf gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgetrieben, mit ihm der gleichfalls schon erwähnte Gardewachmeister Tomel. Der Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere Strecke fortgetrieben. Dank der aufopfernden, beispiellos treuen Haltung seiner Begleitung, vor allem des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf, wurde

der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

Regiment Kaiser Karl von Österreich.

Berlin, 10. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Militärwochenblatt“ berichtet, daß das Inf.-Regt. Nr. 68 in Zukunft den Namen „Kaiser Karl von Österreich und König von Ungarn“ zu führen hat. Se. M. der Kaiser hat damit für die Ehrung des Kaisers das Regiment bestimmt, das sich durch die Eroberung des Monte Matajur besonders auf dem italienischen Kriegsschauplatz ausgezeichnet hat. Kaiser Karl erwiderte Kaiser Wilhelm diese Ehrung, indem er ihn zum Inhaber des A. und K. Feldhaubitz-Regts. Nr. 25 ernannte. Dieses Regiment war hervorragend beteiligt bei den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die Mailänder Sozialisten für den sofortigen Frieden.

Berlin, 10. Nov. (A.) Laut „Berl. Sozialanzeiger“ meldet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ aus Laganò: Die Mailänder Sozialisten traten in einer Versammlung für einen sofortigen Frieden und gegen jede Gebiets-erweiterung Italiens ein und beschlossen, einen Druck auf die übrigen Ententestaaten im Verein mit Rußland für den zu erstrebenden Frieden auszuüben.

Deutschland.

Berlin, 10. November.

— (W. B.) Die nächste Sitzung des Reichstags wird nicht am 22., sondern am 29. Nov. nachm. 3 Uhr stattfinden.

— Dem Abgeordnetenhaus ist die amtliche Mitteilung von der Ernennung des Abg. Geheimen Regierungsrats Friedberg zum Vizepräsidenten des königlich preussischen Staatsministeriums zugegangen. — Der neue Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. phil. Robert Friedberg, ist am 28. Juni 1861 zu Berlin geboren. Als Professor der Staatswissenschaften war er an den Universitäten Leipzig und Halle tätig, gab aber sein Lehramt auf, und widmete sich ausschließlich der parlamentarischen Tätigkeit. Dem Reichstag gehörte er in der IX. Legislaturperiode für den hauptstädtischen Wahlkreis Bernburg an, dem preussischen Abgeordnetenhaus, in dem er vorzugsweise tätig war, seit 1886, zuerst für Halle, dann für Remscheid-Bennep. Dr. Friedberg war der Vorsitzende der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses und er nach dem Tode Bassermanns auch zum Vorsitzenden der national-liberalen Zentrallauschusses gewählt worden. — Als national-liberaler Führer hat Dr. Friedberg im allgemeinen eine gemäßigte Richtung eingeschlagen, wie sie der Zusammensetzung der Abgeordnetenhausfraktion entsprach. Er ist ein schlagfertiger, formgewandter und kenntnisreicher Redner, der im Dreiklassenhaus mit Aufmerksamkeit angehört wird, dazu ein Meister der Politik. Bei der ihm die ihn auszeichnende geschmeidige Form zustatten kommt. Diese Vorzüge werden ihm das neue Amt des Vizepräsidenten des Staatsministeriums erleichtern.

— (W. B.) Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht die folgenden Bekanntmachungen:

S. M. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Stellvertreter des Reichskanzlers Staatsminister Dr. Helfferich seinem Ansuchen gemäß von dem Amte als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des Staatsministeriums unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens und unter Verleihung des Ranges und Titels als Staatsminister zu entbinden.

S. M. der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Staatsminister Dr. v. Breitenbach seinem Ansuchen gemäß von dem Amte als Vizepräsident des Staatsministeriums unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu entbinden und an seine Stelle den ordentlichen Universitätsprofessor a. D. Geheimen Regierungsrat Dr. Friedberg zum Staatsminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums zu ernennen.

Rann zitterte. Er wollte es unterdrücken, aber die Schwäche besiegte ihn. Seine mageren Hände stiegen schweißig, und die Füße versagten ihm den Dienst. Schwer lehnte er sich gegen die Mauer.

Er wollte vortreten, ihm helfen. Aber Doktor Huber zog sie zurück. Sie sah ihn fragend an, aber in ihm lag ein so eigentümlich gespannter Ausdruck getreten, daß sie unwillkürlich schweigend folgte und schweigend so standen sie noch, als der junge Majoratsherr sich endlich ermannte und mit unsicheren, leisen Schritten den Gang hinter sich nach seinen Zimmern. Als er die Türe schon fast erreicht hatte, schlen ihm plötzlich etwas einzufallen. Er wandte sich um.

„Felicitas!“ rief er in gedämpfter Stimme. Sie stand, gedeckt durch den Schrank, ganz im Schatten. Und Doktor Huber hielt sie immer noch fest bei der Hand. Die andere Hand hob er jetzt blitzschnell und legte sie auf ihren Mund.

„Still!“ Es war nur ein Hauch, welcher zu ihr herüberglitt. Aber sie verstand ihn, und sie folgte wieder.

„Sie ist natürlich schon längst fortgegangen“, sagte Felix halblaut vor sich hin. Dann verschwand er in seinen Zimmern.

Und bald darauf knarrte der Schlüssel im Schloße. „Er sperrt immer hinter sich ab“, flüsterte Felix. „Komisch? Nicht? Fürchtet er sich vor Dieben?“

Doktor Huber fuhr auf, wie aus tiefen Gedanken. „Ich glaube, der Mann fürchtet sich vor sich selbst“, sagte er sehr bedeutsam.

Und nun war die Stunde, in welcher der Majoratsherr den Bettelmusikanten empfangen wollte, schon vorüber. Felix von Nichtig wartete auf seinen Besuch. Ihm selbst erschien das jetzt seltsam. Deshalb hatte er den Mann zu dieser ungewöhnlichen Nachtstunde hierher bestellt? War das nicht wieder ein Streich, den ihm seine Narven spielten? Aber es ging ihm nicht gut, seit er hier eingezogen war in die alte Nichtigburg. Er konnte dieses ewige Zittern, diese seltsame Angst nicht unterdrücken.

(Fortsetzung folgt)

„In diesem Falle gilt mein Befehl!“ sagte er kurz. Er sah ihr junges, schönes Gesicht, in dem deutlich ein Zug von Auflehnung stand. „Merkten Sie es sich, Felicitas“, sagte er schwer, „hier gilt überhaupt bloß noch mein Wille! Und wer sich dem nicht fügt, den — sehe ich auf die Straße! Verstehen Sie mich?“

Sie antwortete nicht. Schneeweiß war ihr Antlitz, und ihre blauen Augen flammten. In diesem Augenblicke entfiel dem Majoratsherrn sein Stock. Der Musikant bückte sich rasch danach, ebenso wie Felix selbst. Die beiden Köpfe stießen aneinander. Die dunkle Brille fiel herab und zerbrach.

Mit einem nur halbunterdrückten Fluch fuhr der Freiherr empor. Einen Moment lang sah man sein Gesicht ohne die deckende Brille. Tiefstehende Augen blühten.

Und Doktor Huber dachte sehr verwundert: „Diese Augen sehen nicht krank aus.“

Aber seine Aufmerksamkeit wurde sogleich abgelenkt durch das sonderbare Benehmen des einarmigen Musikanten. Der taumelte wieder, als trügen ihn seine Füße nicht.

„Jesus, Maria!“ sagte er zitternd — „Pol —“

„Ruhig!“ sagte Felix von Nichtig, aber seine Stimme klang nun gar nicht scharf, sondern seltsam gedehnt. „Rann! Besinnen Sie sich doch! Sie wissen gar nicht, was Sie sprechen! O, meine Augen! Wie das schmerzt!“

Er tastete nach seiner Rocktasche, und in der nächsten Sekunde sah schon eine andere, ebenso schwarze Brille auf seiner Nase.

„So!“ sagte er, tief aufatmend, „und jetzt lassen Sie ruhig mit sich sprechen, Mann! Wie heißen Sie denn eigentlich?“

Der Musikant zögerte einen Augenblick. Dann sagte er schwer:

„Hans Lechner.“

Dabei ließ er seine Augen nicht von dem Gesicht des anderen. Doch in dem rührte sich keine Muskel.

„Also: Hans Lechner! Gut. Ich will, daß Sie fortgehen von hier.“

„Warum, Herr Baron?“

„Das kümmert Sie doch nicht, Lechner. Ich will es, und damit basta!“

Der Musikant hob trotzig den Kopf.

„Ich geh' schon“, sagte er, „aber nicht weit, Herr Baron. Ich hab' erst vor ein paar Tagen die Nachricht gekriegt von einer kleinen Erbschaft, die ich g'macht hab'. Kein Geld! O na! Aber a kleines Anwesen. Ein Waldhäusl droben auf dem Steinrud. Keine Stund' von hier. Und wenn's auch net schön ist — mein Bettler war Waldhüter und a armer Teufel — aber a Dach wird's doch sein übern Kopf, und a Ofen wird da sein und so allerhand. Für an wia i, der nix hat, aber rein gar nix, Herr Baron, is das schon viel. Ich will's übernehmen, das Häusl, und will dableiben. Und niemand kann mi vertreiben, denn bin i sa Bettler mehr. Bin a Hausbesitzer und a Bodensäßiger.“

„Sie hatte sich zurückgezogen. Sie stand jetzt dicht neben Huber.“

Der Freiherr achtete gar nicht mehr auf sie, glaubte wohl längst allein zu sein.

„Rann“, sagte er, mit einer vor Erregung heiseren Stimme, „ich kann mich erinnern an das Waldhäusl am Steinrud. Dort, just auf dem Grund, will ich eine Jagdhütte errichten. War immer viel Wild da. Ja — und so brauch' ich den Boden, wo das Waldhüterhaus steht. Ich muß ihn haben. Ich kauf' ihn Euch ab. Rennt mir den Preis! Aber ich stelle eine Bedingung: Fort müßt Ihr! Ihr und die Frau.“ Er machte eine Pause, als dachte er über etwas nach. „Also: Wir reden noch darüber!“ sagte er, wie abschließend. „Kommt heut abend her. Wir machen das Geschäft. Ich bin nach neun Uhr auf meinem Zimmer zu sprechen.“

Hans Lechner verbeugte sich devot.

„Wie der gnädige Herr befehlt!“

Und eine Minute später zog er schon die weißhaarige Frau über die Stiege hinauf. Aber diesmal ging er direkt über die kleine Nebentreppe. Er mußte ein gutes Orientierungstalent haben, der fremde Mann.

Felix von Nichtig zögerte noch eine Sekunde. Und da sahen sie es beide: Doktor Huber und Kee: Der

(Nachdruck verboten.)
Unter allen Umständen müssen in diesem Jahre bei
Behandlung und Lagerung der Kartoffeln die bisher
gemachten Erfahrungen besser beachtet werden, damit

1875

Frische Divisionen führte der Engländer in den Kampf um das Höhen Gelände nördlich von Passchendaele zu gewinnen.

In tiefer Überlegung griffen diese Regimenter an, in der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere Abwehrzone ein und stürmten den erstrebten Höhen zu. Da traf sie der Gegenstoß pommerischer und westpreussischer Bataillone und warf sie zurück.

Fünffmal wiederholte der Feind seine Angriffe, in der Abwehrwirkung unserer Artillerie zerschellten sie meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanker Waffe nieder. Brandenburgische Truppen stießen dem Feinde nach und entrieffen ihm Teile seiner Ausgangsstellungen.

Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden Stellungen über.

Ein am Abend östlich von Zonnebeke vorbrechender englischer Teilangriff scheiterte.

Der gestrige Schlachttag in Flandern kostete den Feind schwere Verluste, 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei einem eigenen Erkundungsvorstoß südlich Eichbourg wurden 1 Offizier und 10 Portugiesen gefangen. Vorfeldkämpfe im Artois und bei St. Quentin waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chaume-Walde blieb das Feuer tagsüber gesteigert. Die Zahl der am 9. November dort gefangenen Franzosen hat sich auf 8 Offiziere und 880 Mann erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Eigene Sturmtruppen brachten von gelungener Unternehmung am Hartmannsweiler Kopf 37 französische Jäger ein.

Leutnant Wüsthoff errang seinen 26. Luftsieg.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und

Mazedonischen Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

Starke italienische Kräfte warfen sich den über Asiago ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen und drängten sie an einer Stelle etwas zurück.

Velluno ist von den verbündeten Truppen genommen. An der unteren Piave hat sich der Feind zum Kampf gestellt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 11. Novbr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Nordwestlich von Passchendaele brach ein englischer Teilangriff blutig zusammen. In den Sieben Gemeinden und im Eganatal wurde kämpfend Boden gewonnen. Unsere Truppen erstürmten den von Feinde auf dem östlichen Piave über zähe verteidigten Brückenkopf bei Bidor.

Berlin, 12. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) Im englischen Kanal hat eines unserer U-Boote neuerdings 4 Dampfer mit über 13000 B.-M.-T. vernichtet, von denen drei bewaffnet waren. Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Wellington“, ein anderer führte den Namen „Gallia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 12. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. November:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der unteren Piave rüsten die Italiener zu weiterem Widerstand. Im Gebirge schreiten die Operationen erfolgreich vorwärts; Velluno ist in unserer Hand. In den Sieben Gemeinden wurden wichtige Höhenstellungen genommen. Starke italienische Gegenangriffe, bei denen der Feind mehrere hundert Gefangene verlor, vermochten — von einer örtlichen Kampfepisode abgesehen, nirgends Fuß zu fassen.

An der russisch-rumänischen Front und in Albanien nichts neues.

Der Chef des Generalstabes.

Paris, 12. Nov. (W. T. B.) Meldung der Agence Havas. Der Zusammentritt der militärischen Konferenz der Alliierten ist auf den 19. Novbr. festgesetzt worden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Dienstag, den 13. November.

Wieslich heiter, stellenweise neblig, trocken, leichter Nachtfrost.

Verlust-Listen

Nr. 983—986 liegen auf.

Albert Baur aus Weyer schwer verwundet.

Spielplan des Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingötter.

Dienstag den 13. November, abends halb 8 Uhr: „Die Braut von Messina“. Ein Trauerspiel mit Chören von Friedrich von Schiller. Ende gegen 10¹/₂ Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalles unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Konditor August Hahn

in fast vollendetem 56. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Hahn, geb. Höfer.

Weilburg, den 12. November 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. November, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Alltägliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Morgen Dienstag, vorm. 10—12 Uhr, geben wir in der Schloßküche an hiesige Familien solange Vorrat reicht

Gemüse (Weißtraut)

gegen sofortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Am 14. und 16. November

keine Kohlenkarten-Ausgabe.

Weilburg, den 12. November 1917.

Kohlenverteilungsstelle.

Zu den regelmäßigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen der Stadtverordneten-Versammlung werden die in der Liste der stimmberechtigten verzeichneten Wähler nach Vorchrift des Titels II der Städteordnung hiermit berufen.

Die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitztum haben) bestehen.

Die Wahlen finden im südlichen Rathausaale wie folgt statt:

1. für die Wähler der 3. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Emil Schäfer und Heinrich Seelbach;

2. für die Wähler der 2. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Es sind zu wählen:

Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Dr. Moser und Karl Petry.

3. für die Wähler der 1. Abteilung

Montag, den 19. November 1917, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Es sind zu wählen:

a) Zur regelmäßigen Ergänzung 2 Stadtverordnete an Stelle der ausscheidenden Herren Rischke und Karl Götz;

b) Als Ersatz 1 Stadtverordneter an Stelle des verstorbenen Hofsrats Herr.

Weilburg, den 3. November 1917.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer sowie der Hundesteuer für 2. Halbjahr 1917 hat bis zum 15. d. Mts. zu erfolgen.

Wir empfehlen dringend, bar gelöst zu zahlen.

Bankkonto: Landesbankstelle Weilburg.

Postbankkonto: Frankfurt a. M., Nr. 13846.

Weilburg, den 6. November 1917.

Die Stadtkasse.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anträge usw., nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen, oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 19. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft

Unsere 54. ordentliche Generalversammlung findet Samstag den 17. November d. Js., nachm. 4 Uhr bei Herrn Richard Moser hier statt.

Tagesordnung:

1. Beschluß über Jahresrechnung und Bilanz.
2. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Beschluß über die Gewinnverteilung.
4. Neuwahl des Aufsichtsrats.
5. Wahl der Rechnungsprüfer für 1917/18.

Die Zutrittskarten werden gegen Vorzeigung der Aktien in Begleitung eines nach Nummern geordneten Verzeichnisses oder einer Bescheinigung über deren Hinterlegung bei einem Notar vom 12. November an während der üblichen Geschäftsstunden durch das Mitglied unseres Vorstands Herrn Theodor Kirchberger hier in dessen Bureau ausgegeben.

Weilburg, den 15. Oktober 1917.

Der Aufsichtsrat.

Carl Balzer, Vorsitzender.

Kurse für Herstellung von Hauschuhen.

In der Mädchen-Fortbildungsschule werden Mitte November Kurse für Herstellung von Hauschuhen beginnen. Anmeldungen belieben die Leiterin Dienstag den 13. d. Mts. und Mittwoch den 14. d. Mts., von 1/5—6 Uhr nachmittags in dem Geschäftszimmer der Schule, Postgasse 81, entgegen. Dasselbst werden Musterchuhe jedem gezeigt.

Der Vorstand

Für den ganzen Oberlahnkreis werden Mitglieder von Kriegervereinen als Mitarbeiter

für unsere Sterbekassen-Frauen- und Kinderversicherung gesucht. Sofortige Meldungen u. Angabe der näheren Verhältnisse erbeten an Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes. Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Zeilpalast.

Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Ordentl. Mädchen

am liebsten vom Lande, von 19—20 Jahren, welche etwas kochen kann, wird gesucht. Zu erfragen i. d. Exp. u. 1648.

Neueres Mädchen oder Frau für den Haushalt und alle landwirtschaftlichen Arbeiten von Witwer gesucht. J. erfr. u. 1646 i. d. Exp.

Vaterländ. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 3¹/₂ Uhr

Nächste

im „Deutschen Haus“.

Frau Ver.

Kauf

Schlacht-Pferde

zu den höchsten Tagespreisen.

Aug. Reßler, Wehlar.

Telephon 192.

Nix vor ungut

Deham is deham

Luftige Zeit

Wetterbericht

(1.—4. Kriegsjahre)

Sinweis

(1.—3. Kriegsjahre)

sind vorrätig in

Buchhandlung S. Rippert & Co.

ist von heute ab Sonntag

von 11—12 und Mittwoch

von 5—6 geöffnet.

Sonstige Kunden

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1648.